



HAUPTSTADT: Kathmandu
FLÄCHE: 147 181 Quadratkilometer,
etwas weniger als die Hälfte der
Fläche Deutschlands
BEVÖLKERUNG: 28,0 Millionen
DAVON KINDER: 9,2 Millionen

NEPAL NACH DEM ERDBEBEN

» ICH HATTE SOLICHE ANGST «



Im Frühjahr dieses Jahres bebte in Nepal die Erde. Tausende Menschen wurden verschüttet und verletzt, viele starben. Zahlreiche Familien verloren ihr Zuhause. Auch die zehnjährige **SIMRAN** erlebte die Naturkatastrophe. Zweimal haben wir ihre Familie seither besucht: einmal wenige Wochen nach dem Beben und dann ein knappes halbes Jahr später. Lest ihre Geschichte

TEXT: NICOLE GRAAF

Simran, zehn Jahre alt, ist unverletzt geblieben. Doch der **SCHRECK** des Bebens sitzt tief

Weil das Wohnhaus beschädigt ist, schläft Simrans Familie in einer Wellblechhütte – zu fünft teilen sie sich darin ein **ZIMMER**



Viele **HÄUSER** in Nepal sind nicht sehr stabil gebaut. Wie hier in Anantalingeshwor Mahadev sind sie beim Erdbeben einfach in sich zusammengefallen

Mai 2015: VIER WOCHEN SPÄTER

Der Schreck sitzt Simran noch immer in den Knochen. „Ich hatte so große Angst“, sagt sie leise, bei unserem ersten Treffen wenige Wochen nach dem Unglück. Es war ein Tag Ende April, Simran schaute fern mit ihrer Mutter, der großen Schwester, dem kleinen Bruder, im Wohnzimmer im ersten Stock. Plötzlich fingen die Wände an zu wackeln, als würde ein Riese das Haus packen und kräftig durchschütteln. Das Fernsehgerät sprang auf dem Tisch hin und her. Ein Erdbeben!

„**Ich rannte so schnell ich konnte nach draußen**“, erzählt Simran. Zum Glück liegt vor dem Haus im Dorf Anantalingeshwor Mahadev ein großer offener Platz. Dort war die Familie erst einmal vor herunterfallenden Steinen sicher, doch die Erde zitterte immer wieder. Es war unheimlich.

Viele andere Familien in Nepal hatten weniger Glück. Rund 9000 Menschen starben bei der Naturkatastrophe, so viele, wie hierzulande eine Kleinstadt Einwohner hat.

Doch obwohl das Haus dem Beben Stand gehalten hatte, durf-

ten Simran und ihre Familie nicht zurück. „Die Wände haben Risse bekommen. Darin zu wohnen, wäre zu gefährlich“, sagt die Zehnjährige. Und die Erde hat sich ohnehin noch nicht beruhigt. Jedes Nachbeben lässt Simran zusammenzucken, die Angst sich nicht abschütteln.

Aus Wellblech haben Simrans Eltern nun eine neue Hütte gebaut, direkt vor dem Haus der Familie. Dort schlafen alle gemeinsam in einem Raum. In ihrem alten Haus hatten die Mädchen ein eigenes Zimmer. Jetzt liegen alle eng beieinander.

Auch das Schulgebäude ist fast eine Ruine. Unterricht? Unmöglich. „**Ich vermisse meine Schulfreunde**“, sagt Simran. „Ich weiß nicht, ob es ihnen gut geht.“

Eine Hilfsorganisation hat auf dem großen Platz vor Simrans Haus auch ein Zelt aufgestellt. Dort spielt sie tagsüber mit den Kindern aus der Nachbarschaft. „So kann ich mich ein bisschen ablenken und habe keine Angst. Aber trotzdem würde ich lieber wieder zur Schule gehen.“

NEUN FAKTEN ÜBER DIE KATASTROPHE

1 Am 25. April um 11.56 Uhr bebte in Nepal die Erde. Das Zentrum der **ERDSTÖSSE** liegt rund 80 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Kathmandu.

2 Mit einer Stärke von 7,8 gehört das Beben nicht zu den gewaltigsten aller Zeiten. Aber seine Kraft reicht, um in dem Land schwere **VERWÜSTUNGEN** anzurichten.

3 Immer wieder kommt es zu **NACHBEBEN**. Das stärkste trifft die Region am 12. Mai. Mit einer Stärke von 7,3 ist es fast so zerstörerisch wie das erste.



Endlich wieder lachen! Ein knappes halbes Jahr nach der Naturkatastrophe spielt Simran vor der **HÜTTE**, in der sie mit ihren Geschwistern immer noch schläft



Simrans Mutter bereitet vor dem Wohnhaus Essen vor. Die ersten **RISSE** an den Außenwänden sind ausgebessert, doch die Familie darf noch nicht wieder einziehen



Das **SCHULGEBÄUDE** sieht aus wie eine Ruine. Deshalb haben die Lehrer Klassenräume aus Bambus und Wellblech errichtet



In der Schule sprechen Simran und ihre **KLASSENKAMERADEN** viel über das Erdbeben. Kaum eine Familie ist ohne Schaden davongekommen

SEPTEMBER 2015: FÜNF MONATE SPÄTER

Jeden Morgen zieht sich Simran die Schuluniform an und macht sich auf den Weg zum Unterricht. „**Es ist nicht so einfach, sich auf den Unterricht zu konzentrieren**“, meint Simran. Das Schulgebäude ist noch immer zerstört, doch die Lehrer haben auf dem Platz vor dem Schulgebäude Hütten aus Bambus errichtet. Darin stehen Tische und Stühle, und an der Wand hängt eine Tafel. „Als die Schule wieder begonnen hat, war ich sehr froh, meine Schulfreunde wiederzusehen. Wir

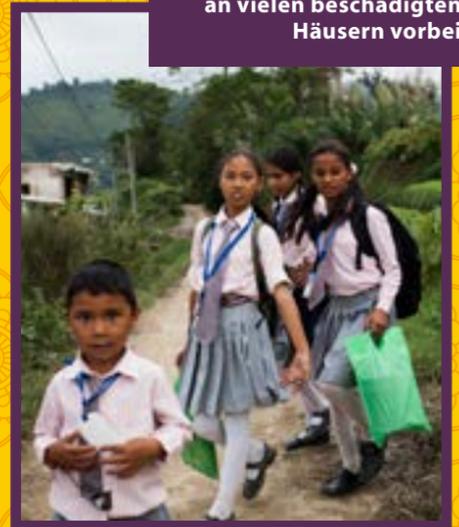
hatten uns einen ganzen Monat lang nicht gesehen“, erzählt Simran. „Wir haben natürlich erst einmal über das Erdbeben gesprochen: Wer hat sein Haus verloren? Welches steht noch?“ Sie musste feststellen, dass sechs Klassenkameraden ebenfalls nicht in ihre Häuser zurückkonnten. Zur Monsunzeit bis in den September ist es im Unterricht besonders ungemütlich. „Wenn es stark regnet, macht das großen Krach auf dem Blechdach der Bambushütte, und das Wasser tropft hinein.“

Täglich trommelt der Regen in diesen Wochen, Blitze zucken über den Himmel, Donner grollt. „Mein kleiner Bruder bekommt dann große Angst, er denkt, die Erde bebt wieder“, sagt Simran. „Ich sage ihm, dass es nur ein Gewitter ist und ihm nichts geschieht.“ Auch die Wellblechhütte von Simrans Familie ist nicht wetterfest. „**Wenn es in der Nacht sehr stark regnet, wird das Bett nass.**“ Damit die Kinder sich auf die trockenen Plätze in der Mitte zurückziehen können, schla-

fen ihre Eltern nun wieder im baufälligen Haus – im Erdgeschoss in der Küche – damit sie schnell ins Freie laufen können, falls die Erde noch mal beben sollte. Die Eltern wollen das Haus reparieren. „Wir können damit erst beginnen, wenn der Monsun aufgehört hat“, sagt Simrans Mutter. Solange es regnet, kann der Mörtel nicht richtig trocknen. „Die Reparatur wird Jahre dauern“, befürchtet sie. Die Familie ist beim Wiederaufbau ganz auf sich allein ge-

stellt – wie alle ihre Nachbarn. Niemand besitzt eine Versicherung, die für den Schaden aufkommt. Vom Staat hat die Familie bislang umgerechnet 125 Euro Unterstützung erhalten. Simrans Vater hat zwar einen sicheren Job in der Anzeigenabteilung einer Zeitung, aber sein Verdienst reicht nicht, um alle Reparaturen auszuführen. Trotzdem verliert Simran nicht den Mut – und hofft, dass die Familie bald wieder ganz ins eigene Haus ziehen kann. ■

Überall Trümmer: Auf dem **SCHULWEG** kommen Simran und ihre Klassenkameraden immer noch an vielen beschädigten Häusern vorbei



4 Geröll aus den Bergen begräbt Dörfer und Straßen unter sich. Überall im Land fallen **HÄUSER** in sich zusammen – insgesamt rund 600 000. Der Strom fällt aus, und es gibt kein Trinkwasser mehr.

5 Insgesamt sterben in den **UNGLÜCKSWOCHEN** etwa 9000 Menschen, über 25000 werden zum Teil schwer verletzt. Unzählige Nepalesen sind obdachlos.

6 Viele alte Gebäude und **TEMPEL** stürzen ein. Nepal verliert wertvolle Kulturgüter aus seiner Vergangenheit.

7 Menschen aus aller Welt spenden Geld für die Opfer in den betroffenen Gebieten. **HILFSORGANISATIONEN** unterstützen die Menschen vor Ort mit Essen, Trinken, Decken und Zelten

8 Im Juni 2015 treffen sich Politiker aus 60 Ländern und versprechen dem zerstörten Land rund 3,5 Milliarden Euro für den **WIEDERAUFBAU**. Jede Familie soll etwa 1800 Euro erhalten, um das eigene Haus neu zu errichten.

9 Bis Oktober wurde noch kein Geld ausbezahlt. Der Grund sind politische Streitereien, die nichts mit dem Beben zu tun haben. Ein hoher nepalesischer Beamter verspricht: Die **HILFE** kommt. Das ist bitter nötig, der Winter naht auch.